

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Wochenblatt. 1829-1920 1859

30 (14.4.1859)

Durlacher Wochenblatt.

Nr. 30.

Durlach, Donnerstag den 14. April

1859.

Erscheint wöchentlich zweimal: Donnerstag und Sonntag. Abonnementspreis halbjährlich mit Trägerlohn 1 fl. 12 kr. in der Stadt und 1 fl. 24 kr. auf dem Lande. Durch die Post bezogen 2 fl. 8 kr. Neue Abonnenten können jederzeit eintreten. Insertionspreis per gespaltene Zeile oder deren Raum 2 kr. Inserate erbittet man Tags zuvor bis spätestens 11 Uhr Vormittags.

Der Golddurst.

Wenn Goethe sagt: „Am Golde hängt, nach Golde drängt doch Alles!“ so mag das wohl zu allen Zeiten so gewesen sein, in dem Maße jedoch, wie gegenwärtig, so allgemein und unverhüllt ist der Gold- und Gelddurst wohl noch niemals dagewesen. Das vor etwa einem Jahr in Paris ausgestellt gewesene Bild, welches einen Vater darstellte, der seinem vor ihm knieenden Sohne zuruft: Einen Gott mußt du anbeten! dabei mit der Rechten nach oben deutend, wo in Gestalt einer Sonne ein Zwanzigfrankenstück erglänzt, versinnbildete getreulich diesen Rammonsdienst des gegenwärtigen Geschlechts. Wer Zeuge desselben sein will, braucht nur die Börsen größerer Städte zu besuchen; da sieht man, wie der eine Gedanke: Geld! aller Welt Herzen und Gedanken erfüllt und bewegt. Wie Viele haben ihm in den letzten Jahren nur Hab und Gut, Familienglück, Ehre und Leben zum Opfer gebracht! Noch stärker schildern das herrschende Goldfieber die Nachrichten über den Zudrang der Menschen zu den Gegenden, in welchen die Goldlager entdeckt worden sind. Von San Franzisko, der Hauptstadt des californischen Goldlandes, wurde im vorigen Jahre, als die neuen Goldminen am Fraserflusse bekannt geworden waren, geschrieben, daß sich die Leute schaarenweise zu Wasser und zu Lande in Bildnisse und Gebirge hineinstürzen, durch welche hindurch sie in das neue Goldparadies zu gelangen hoffen. Die Weissten derselben kommen unterwegs vor Hunger und Erschöpfung um oder werden von wüthend gemachten Indianerhorden scalpirt. Dies hält aber andere Schaaren nicht ab, sich denselben Gefahren auszusetzen. Am ärgsten war die Wuth in San Franzisko selbst. In einem Schiffe, groß genug für 300 Passagiere, hatten sich 800 Personen zusammengedrängt. Das Schiff ging nach Viktoria, der Hauptstadt des Goldparadieses auf der Vancouvers-Insel. Alle Winkel und Wände, alle Töne und Mastkörbe wimmelten bei der Abfahrt von Menschen; als es ankam,

war es leer! Nur die Matrosen und ein paar Duzend Schatten lebten noch auf dem Schiffe. Einige Tage lang hatten die noch Lebenden weiter nichts zu thun gehabt, als Todte und Scheintodte über Bord zu werfen. Bei diesem Geschäft wurden Einige wahnsinnig, warfen die Leichen auf Deck und sprangen selber ins Meer! — Ein andermal belagerten Hunderte von stämmigen Kerlen das Billettbureau eines Dampfschiffes, welches nach dem Goldlande abgehen sollte; Jeder wollte zuerst ein Billet erkämpfen; es kam zur wilden Schlägerei, deren Außerstes nur durch eine große Schaar Polizeimannschaft verhindert werden konnte. — Fast scheint es einer strengen Lection für die Menschheit zu bedürfen, daß sie lerne, es gebe Höheres und Besseres, als das Gold!

Tagesneuigkeiten.

Baden.

□ Durlach, 12. April. Befreundeter Hand verdanken wir folgende Notizen über den Stand der Kasse des Pädagogiums und der höheren Bürgerschule: Die Rechnung dieser Anstalt weist eine Ausgabe von 3799 fl. 17 kr. nach, wovon verwendet wurden: auf Zahlung der Lehrgelalte 3494 fl. 32 kr., auf Requisitionen, Diener u. c. 197 fl. 36 kr., auf die Bibliothek 41 fl. 9 kr., auf arme Schüler (Schulgeldnachlaß) 66 fl. Diese Ausgabe war zunächst durch 472 fl. 43 kr. Ueberschüsse aus dem Rechnungsjahre 1857 und dann durch folgende laufende Einnahmen gedeckt: Beiträge des Staats 637 fl., der Lyceumskasse Karlsruhe 150 fl., die Stadt Durlach 1800 fl. Fugum und 5 fl. zur Ergänzung des Schulgeldes auf 600 fl., Miethzinsvergütungen zweier Lehrer 225 fl., Schulgelde 646 fl., Aufnahmestagen 40 fl., Kapitalzins 75 fl. 10 kr. und heimbezahlte Kapitalien 1300 fl. Das Vermögen der Anstalt besteht auf 1. Januar 1859 in Fahrnissen 1594 fl. 25 kr., Kapitalien (Reservefond) 1000 fl., Rückstände und Kasse-

Der Panther-Jäger Bombonnel.

Nachdem Jules Gerard durch seine Löwenjagden eine Berühmtheit erlangt hat, wie weiland Nimrod, gibt das Pariser Jagdjournale von einem Stern zweiter Größe Nachricht, welcher in Algier aufgetaucht ist, und Bombonnel, le Tueur de Panthères genannt wird.

Die Araber von Nord-Afrika unterscheiden zwei verschiedene Arten Panther oder Leoparden, den großen (Dolly) und den kleinen (Berrany). Ersterer fällt nicht selten Menschen an. In neuerer Zeit reisten zwei Einwohner der Stadt Algier von Blidah nach Koleah in einem Planwagen. In dem Gehölz von Mazafran sprang ein Panther bei hellem Tage auf den Wagen, stürzte diesen um, ergriff aber dann, wie auch der Königstiger dies thut, die Flucht, weil er mit dem ersten Sprunge seine Beute nicht erreicht hatte. Ein Araber, Sidi Hamdam, befand sich auf der Schweinsjagd, als ein Panther unvermuthet auf ihn stürzte. Er wurde vom Pferd gerissen, und obgleich es ihm glückte, den Panther abzuschlagen, starb er doch bald an den erhaltenen Wunden. Andere zahlreiche Fälle sind in Algier vorgekommen, daß Menschen von den Panther getödtet oder schwer verwundet wurden, und man sieht hieraus, daß dieser große Panther

nicht ein so feiges Thier ist, wie Gerard dies behauptet. Gerard selbst hatte wenig Gelegenheit, den Wuth dieses Thieres aus eigener Erfahrung kennen zu lernen, er wiederholte nur, was er von den Arabern gehört hatte; diese aber haben eine beinahe übernatürliche Echeu und Ehrfurcht vor dem Löwen, und es ist daher erklärlich, daß sie im Vergleich zu diesem den Panther für feig halten; denn den Wuth des Löwen, welcher, auf seine Stärke vertrauend, keinen Feind scheut, hat der Panther allerdings nicht; er springt womöglich nur von hinten oder aus einem Versteck auf seine erwählte Beute. Verwundet ergreift er aber nicht die Flucht, sondern stürzt sich vielmehr wüthend auf seine Feinde.

So wie Gerard sich ausschließlich damit beschäftigte, die Löwen zu verfolgen, so hatte sich Bombonnel die Aufgabe gestellt, die Panther auszurotten. In einem Gebüsch in der Nähe von Bab-Ali, einer wilden Gegend voll Felsen und Schluchten, hatte ein Panther seit einiger Zeit seinen Aufenthalt; In dem kurzen Zeitraum von einigen Wochen wurden ein alter Mann, zwei Knaben und ein kleines Mädchen von dem Raubthiere zerrissen. Der Schrecken, von dem die Bewohner der Umgegend in Folge hiervon ergriffen waren, war nicht gering, und die Feldarbeiten wurden sogar einige Tage unterbrochen.

Bombonnel hatte vergebens das Lager des Raubthieres

vorrath 1486 fl. 36 kr., zusammen 4081 fl. 1 kr. ohne Schulden. Dasselbe hat sich in Jahresfrist durch außerordentliche Ausgaben um 259 fl. 35 kr., seit drei Jahren aus demselben Grunde um ca. 1300 fl. vermindert.

□ **Durlach**, 13. April. Seit etwa acht Tagen zeigen sich an unseren Neben die Samenschößlinge, namentlich bei Trollingern (Huttlern) und Gutedeln. Gleichen Fortschritt machen die Aepfelbäume, welche bei nur halbwegs günstiger Witterung nächster Tage zu voller Blüthe gelangen.

* **Hohenwetttersbach**, 11. April. Samstag Abends 6½ Uhr schlug der Blitz in den hiesigen Kirchenturm, glücklicherweise ohne gefährlich zu zünden. Dagegen sprangen fast alle Scheiben der Kirche und wurde eine Thüre sowie die Thurmuhre zertrümmert. Selbst ein Nachbarhaus (Krämer Wackers Eigenthum) litt noch, übrigens unbedeutenden Schaden.

— In Heidelberg wurde abermals ein Kind durch den Luströhrenschnitt von der Halsbräune gerettet. Dr. Wolf, welcher die Operation unternahm, hat das Verdienst, unter 5 operirten Kindern 3 vom Tode gerettet zu haben.

Deutschland.

Aug' um Auge, Zahn um Zahn! so stehts zwischen Frankreich und Oesterreich. Napoleon musterte Garde und Linie auf dem Marsfelde in Paris, der Kaiser von Oesterreich hat mit einer Mystrung über 30,000 Mann auf der Schmelz in Wien geantwortet. Mit endlosem, hochbegeistertem Rufe (so meldet der Telegraph) wurde Kaiser Franz Joseph von den Truppen und den Bürgern empfangen.

Aber mehr und Wichtigeres ist geschehen und Größeres steht vor der Thüre. In den nächsten Tagen marschiren neue 50,000 Mann Oesterreicher nach Italien, 70,000 werden in Böhmen und Mähren zusammengezogen und 60,000 in Wien. Bei der italienischen Armee werden die Grenadier-Bataillone gebildet. Das ist das letzte Stadium der Kriegsbereitschaft. Es ist das Kommando: „fertig!“ das dem betreffenden Armeecorps vom obersten Kriegsherrn zugerufen werden.

— Reisende und Briefe bezeugen einstimmig, Frankreich, Oesterreich und Sardinien sehen aus wie große Waffen- und Kriegsarsenale und Heerlager. Die Rüstungen nehmen nicht ab, sondern in ungeheurerem Maße zu. Zwei Kriegslager, das österreichische in Italien und das sardinische stehen hart aneinander. Schon einmal hat sich Nachts eine österreichische Patrouille auf sardinisches Gebiet verirrt, und in den letzten Tagen eine sardinische auf österreichisches. Wer steht für einen neuen Zufall und daß es auch dann wieder mit drohenden Notizen abgeht. Der Böse könnte sein Spiel treiben! Man sollte meinen, in solcher Lage sei jede Minute unerfährlich und der Kongreß brenne den Diplomaten auf die Nägel. Wunderbar, Du irrst! Weder Ort noch Zeit steht bis jetzt fest und der frühe Termin ist Ende April.

angeführt; er war der Spur desselben bis in die wildesten Gegenden gefolgt, ohne den Panther zu Gesicht zu bekommen; er beschloß daher, sich des Nachts auf den Zustand zu begeben. Zur Kirrung band Bombonnel eine Ziege an, und zwar auf den Rath der Araber eine Ziege mit ihrem erst wenige Wochen alten Lamm. Während er die Ziege an einen zwanzig Schritt von seinem Stande entfernten Pfahl anbinden ließ, behielt er das junge bei sich. Dies ist ein sicheres Mittel, die alte Ziege zum Schreien zu bewegen, während eine andere des Nachts in der Wildniß aus Furcht vor den Raubthieren keinen Laut von sich geben würde. Bekanntlich sind die Geruchsnerven aller Katzenarten sehr schlecht, sie wittern selbst auf sehr geringe Entfernungen ihre Beute nicht, um so besser aber sind Augen und Gehör.

Der welcher sich auf diese Weise des Nachts auf den Anstand begibt, erklettert einen Baum, Felsen oder dergleichen, setzt sich also nicht der Gefahr aus, von dem verwundeten Raubthier angegriffen zu werden. Nicht so Bombonnel: trotz der Ermahnungen und Warnungen der Araber, wählte er seinen Stand auf dem Boden der Schlucht selbst.

Er befand sich bereits mehrere Stunden auf seinem Posten. Der Mond, der bisher geschienen hatte, verschwand für einige Minuten hinter dichten Wolken, und die hierdurch eingetretene Dunkelheit verhinderte Bombonnel, die nächste Umge-

Wird in Deutschland das spröde Eisen in Fluß kommen? Eine furchtbare Verantwortung liegt auf Allen, die Sorge zu treffen haben, daß Deutschland keinen Schaden nimmt. Mit halben, schüchternen Maßregeln ist nichts gethan: dazu sind die Dinge zu weit getrieben und gekommen. Das Volk und seine Vertretung hat sich in jedem deutschen Lande zu Opfern freudig bereit erklärt und jede vorläufige Geldforderung bewilligt. Zuletzt noch die erste und zweite Kammer in Kurhessen. Kein Mißton wurde laut, als Parole galt: „Drängt zurück alle Erinnerungen, die uns spalten, dem äußern Feind gegenüber gilt nur Eins: Einigkeit! Und wie schwere Erinnerungen lasten gerade auf diesem Lande!“

— Es gibt geschiedte Leute, die wetten wollen, daß in vier Wochen der Krieg ausgebrochen ist. Nur Eins könnte sie dieser Ansicht abwendig machen: wenn Frankreich, Sardinien und Oesterreich entwaffnen. Bis jetzt verlautet darüber nicht das Mindeste. „Ich komme, schreibt einer aus Lyon, von einer Reise in Italien und muß bezeugen, daß überall die Aufregung und die Rüstungen ungeheuer sind. Alle Eisenbahnen sind voll Militär und Einberufener, in Lyon ist eine Armee von 80,000 Mann versammelt. Alles spricht von dem bevorstehenden Kriege, und wenn man nach dem Kongreß fragt, wird man ausgelacht.“

— Es ist jedenfalls wichtig und zweckmäßig, die leitenden Gedanken der preussischen Staatsmänner über die jetzige Krisis kennen zu lernen. Das geschieht ohne Zweifel in einer so eben in Halle erschienenen Flugschrift, welche den Titel trägt: „Der bevorstehende Krieg und das deutsche Volk.“ Sie ist kurz, übersichtlich und sehr sachlich, und hält den Krieg zwischen Frankreich und Oesterreich um die Lombardei für sicher und nahe, sieht ihn aber sehr kühl an. Für den Rhein fürchtet sie keine Gefahr. Das vielen auffällige Verhalten nicht nur der preussischen Regierung, sondern auch der Kammer und der Zeitungen, findet in der Anschauungsweise der betreffenden Flugschrift seine Erklärung, ob seine Rechtfertigung — darüber mag sich jeder seine Meinung bilden. Es darf in so wichtigen Dingen nicht heißen: ich kenne Preußens Gründe nicht, aber ich mißbillige sie.

— Das Geheimniß der vorsichtigen Zurückhaltung Preußens soll die Ostsee schützen sein: Napoleon könnte eine Flotte in die Ostsee schicken, um Preußens und Deutschlands Handel empfindlich zu lähmen. Ein Bündniß mit England — mit der englischen Flotte im Rückhalt — entfernt diese Gefahr. England will sich aber nur dann von Napoleon abwenden, wenn dieser die Verträge offen verlegt.

— In den Berliner Kirchen machen die Taschendiebe ihre liebsten Geschäfte. Mit ganz kleinen, haarscharfen Messern schneiden sie Löcher in die Mäntel und Kleider der Frauen und stippen den irdischen Wammen heraus. Die Polizei ertappte neulich drei Diebe auf der That.

bung mit derselben Aufmerksamkeit zu beobachten, als er bisher gethan hatte. Es mocht ungefähr ein Uhr sein. Das Lamm hatte er eben wieder in die Höhe gehoben, um es zum Schreien und hierdurch zum Antworten zu bewegen, da vernimmt er plötzlich einen dumpfen schweren Fall, hierauf einen Angstschrei, nur einen, — die Ziege war todt. Er hörte jetzt die Knochen des armen Thieres unter dem zermalmenenden Gebiß des Panthers krachen, ohne daß er diesen sehen konnte. Nur mit vieler Mühe gewährte er in der Dunkelheit eine schwarze Masse. Bombonnel selbst stand nicht, sondern saß auf dem Boden; vor ihm befand sich ein zwei Fuß hoher, auf diesem ruhte sein Gewehr. Dreimal brähte er dasselbe an den Boden, um Feuer zu geben, doch er setzte jedesmal wieder ab, weil er in der Dunkelheit die richtige Visirlinie nicht finden konnte, obgleich er die Vorsicht gebräucht hatte, einen Diamant am Ende des Gewehrlaufs zu befestigen. In dieser verhängnißvollen Lage war er kaltblütig genug, die Kugelpatrone aus dem Laufe des Gewehres herauszunehmen, und mit einer Cartouche, welche 24 kleine Posten enthielt, zu laden. Hierauf zielt er noch einmal und gibt Feuer. Alles bleibt still, kein Laut läßt sich vernehmen. Der Panther war, durch Kopf und Herz geschossen, auf der Ziege zusammengebrochen. Dieser erste glückliche Versuch trug viel

— Eine theuere Vaterschaft hatte sich jüngst in Berlin ein Viktualienhändler angemacht, indem er, gegen eine Belohnung von 10 Thalern, sich dazu hergab, von einem Heirathslustigen sich beim Notar als Vater seiner Braut vorstellen zu lassen, um den väterlichen Consens abzugeben. Die Trauung, welche der wirkliche Brautvater nicht hatte gutheißen wollen, erfolgte auf Grund des notariellen Aktes, aber der Brautvater klagte und der Gerichtshof verurtheilte den falschen Vater zu 2jähriger, den Bräutigam zu 2jähriger und einen Dritten, der den falschen Vater als ächten bezeugt hatte, zu 2jähriger Zuchthausstrafe.

— Der König Max von Bayern hat dem Dr. Karl Gödecke in Gelle, dem Verfasser des Grundrisses zur Geschichte der deutschen Dichtung, die Summe von 2000 fl. zur Ausarbeitung einer allgemeinen deutschen Literaturgeschichte, in der auch die allernueste Zeit gehörig berücksichtigt werden soll, bewilligt.

— Berlin. Wir sind ein schrecklich ernsthaftes, aber auch ein schrecklich langweiliges Geschlecht geworden. Ueberall Vorlesungen, nichts als Vorlesungen. Es herrscht ein wahres Vorlesungsfieber; statt die Schuhe durchzutanzeln, wie ihre Mütter ehemals thaten, sitzen unsere jungen Damen ehrbar in Reihen, starren den Redner hinter den verhängnißvollen zwei Lichtern an und lassen sich erzählen. Der Mantel der christlichen Barmherzigkeit (es gilt gewöhnlich wohlthätigen Zwecken) wird ja lang genug sein, um auch die Langweiligkeit dieser Vorlesungen zu bedecken.

— Eine den gebildeten Familien in Berlin angehörende junge Dame hat in diesen Tagen den Unfall gehabt, sich noch bei Lebzeiten als Leiche zu sehen. Zu diesem Zwecke bekleidete sie sich nicht nur mit einem sog. Sterbehemd, nachdem sie ihr Haupt mit einem Kranze geschmückt hatte, sondern spielte auch die Scheintödtin und ließ sich namentlich von den Kindern der Familie und andern Bekannten in diesem Zustande mit Blumen u. schmücken. Dabei lag sie einem großen Spiegel gegenüber, um sich des gewünschten Anblicks zu erfreuen!

— In Fehrenbach auf dem Thüringer Wald warf eine Ziege einen vollkommen ausgebildeten jungen Hund und einen Bod; ersterer war todt, letzterer lebendig und munter.

— In Deutschland macht man sich plötzlich ungemein viel mit Mündungen zu thun. Die Mündungen der Ems, Weser und Elbe werden besetzt, in den deutschen Bundesfestungen werden eiserne Mündungen geböhrt und gereinigt und nächstens geladen und die Presse nimmt sich auch kein Blatt vor den Mund.

— In den letzten drei Ziehungen hat die bayerische Regierung am Lotto, das sonst so bedeutende Ueberschüsse in die Staatskasse lieferte, beinahe eine halbe Million verloren. Wenn dies nur so fortgünge!

dazu bei, die Passion für die Pantherjagd in Bombonnel zu vermehren; in allen Duars, welche er besuchte, versprach er denen Belohnungen, welche ihm das Lager oder die Spur eines Panthers nachweisen könnten. In der kurzen Zeit von einigen Monaten erlegte er sechs Stück, und sein Ruhm als Pantherjäger verbreitete sich bald in der ganzen Provinz.

Sehr interessant sind Beobachtungen, die Bombonnel über das Benehmen der armen Ziegen machte, welche dazu dienen mußten, die Panther herbeizulocken. Mit der feinsten Witterung begabt, kündigten sie gewöhnlich die Annäherung des Raubthieres schon lange vorher, ehe dasselbe erschien, durch Unruhe und Zittern an. Eines Nachts machte die vor Furcht zitternde Ziege mehrere vergebliche Anstrengungen, den Strick zu zerreißen mit welchem sie befestigt war. In der Meinung, es wären nur Schafas, welche in der Nähe herumstrichen, wiederholte Bombonnel sein gewöhnliches Manöver mit der jungen Ziege; er hob dieselbe in die Höhe, um dieselbe zum Schreien zu bringen, damit die Mutter dann ebenfalls laut werden sollte. Doch auf die Klagen des Jungen antwortete die Alte nur mit einem einzigen Tone, einem kurzen, durchdringenden, halbblauen Warnungsrufe, einem kurzen, durchdringenden, halbblauen Warnungsrufe, wunderbarer Weise verstand das Junge diesen Warnungsruf der Mutter vollkommen; es wurde plötzlich mäschenstill. Alle Anstrengungen Bombonnel's, das kleine Thier noch ferner zum Schreien zu

— Unter den Tübinger Studenten hat der Gedanke schon durchgeschlagen, vorkommenden Falls als Offizierskandidaten in das Militär zu treten.

— In Böhmen hat sich eine Gesellschaft gebildet, um die Perlenfischerei in der Moldau zu kultiviren. Die böhmischen Perlen stehen an Härte, Schönheit, Wasser, Farbe und Feuer den orientalischen wenig nach. Schon jetzt liefert die böhmische Perlenfischerei einen Ertrag von 100,000 fl.

— Böhmed, den 4. April. Eine seltene Feier hat gestern in dem nahen Preussischen Dorfe Wernburg stattgefunden. Es ist in der dasigen Kirche ein junger Israelit öffentlich getauft worden. Der Name desselben ist Richard Julius Bürger und ist der Sohn eines Arztes in Berlin. Seit letztem Sommer hier als Schönfärber in Kondition stehend, hat er den Religionsunterricht bei dem Geistlichen in Wernburg genossen.

Frankreich.

Der „Moniteur“ veröffentlicht in Bezug auf Deutschland einen Artikel, worin es heißt, Frankreich wolle keine Eroberungen. Der Artikel weist ferner darauf hin, Frankreich habe seit zehn Jahren sich stets verjöhnlisch gezeigt; die Billigkeit erheische, daß es in Deutschland das Prinzip der Nationalität respektire, welches es in Italien vertheidige.

— Nach den zuverlässigsten Nachrichten wird Napoleon bis zum 1. Juni 600,000 Mann marschfertig auf den Weimen haben. Von diesen sollen 150,000 Mann für Italien und die übrigen für irgend welche andere Ereignisse bestimmt sein. Frankreich ist für einen italienischen, aber noch nicht für einen deutschen Krieg gerüstet.

Italien.

Nicht alle Leute in Piemont denken wie Viktor Emanuel und Graf Cavour. So hat in neuester Zeit, unter den Siegesposaunentönen der Kriegspartei, der Erzpriester Freccia in Valle d'Andora seiner Gemeinde verkündet, sie hätten einen Freudentag zu feiern, denn König Viktor Emanuel sei in einem Fort von Genua gefangen, die Oesterreicher seien in Turin und die Minister auf der Flucht. Freilich war's zu viel und zu früh und so wurde denn der Erzpriester sofort durch Gensdarmen verhaftet und in das Gefängniß zu Finalborgo abgeführt. Auch der savoyische „Alpencourier“ sieht die Dinge nicht im rosigsten Licht, sondern sagt vielmehr beim Abzug der savoyischen Contingente: „Alle diese Leiden verdanken wir einzig und allein der Politik unserer Regierung, die glücklicher Weise nicht so viel Unglück wird anrichten können, als sie denkt. Mögen sich die Mütter, die Gattinnen trösten! Europa überwacht Piemont und wird nicht gestatten, daß wegen der Verblendung einiger Thörichten unsere Bevölkerung der italienischen Idee geopfert werde.“

bewegen, blieben fruchtlos, es gab keinen Laut mehr von sich; es gehorchte dem Befehl der Mutter, denn ein solcher war der kurze, halbblaue Warnungsruf gewesen. Selbst Schläge, welche der ungeduldige Jäger anwendete, um das kleine zum Schreien zu bewegen erwiesen sich als fruchtlos. In dieser Verlegenheit weiß Bombonnel kein anderes Mittel, als den Schrei des Jungen selbst nachzuahmen. Da blüht ihn die Alte starr an und, indem sie mit dem Vorderlauf ungeduldig auf den Boden stampft, läßt sie noch einmal jenen kurzen, eigenthümlichen Warnungslaut erschallen, welchen der Jäger bereits vernommen hatte und welcher jetzt deutlich zu sagen schien: „Schweige doch, der Mörder ist in der Nähe!“ und wirklich gewahrte Bombonnel in diesem Augenblick die leuchtenden Augen des Panthers, die gleich zwei glühenden Kohlen sich im Schatten des Gebüsches bewegten. Im nächsten Augenblicke stürzte sich der Panther auf die Ziege und riß sie zu Boden. Eine Kugel durch den Kopf streckte ihn auf seine Beute nieder. (Schluß folgt.)

Gustav Struwe, bekannt aus der badischen Revolution, hat in New-York Vorlesungen über das Haus Habsburg gehalten. Die Kreuzzeitung bemerkt dazu, daß 100 Brüder Straubinger die Vorlesungen mit angehört hätten.

Amtliche Bekanntmachungen.

Die Errichtung einer Sägmühle betreffend.

Nr. 5141. Der Besitzer der an der Drechwalzbach in Weingarten gelegenen Lohmühle, Müllermeister Jung, beabsichtigt bei seiner aus einer Mahl-, Del- u. Gypsmühle nebst Hanfriebe bestehenden Mühle noch eine Sägmühle zu errichten und diese während eines Mangels an Mahlkunden durch das Mühlwasser, beim Mangel an letzterem aber durch eine Dampfmaschine in Betrieb zu setzen. Etwaige Einsprachen gegen dieses Vorhaben sind

binnen 4 Wochen dahier vorzubringen.

Durlach, 5. April 1859.
Großh. Oberamt.
Spangenberg.

Eisenbahnbau von Durlach nach Pforzheim Affordbegebung.

Die Befuhr der für die Bahnstrecke von Durlach bis Wilferdingen erforderlichen Schwellen und Schienen von ihren Lagerstellen bei Station Durlach nach den Wegübergängen soll in schicklichen Abtheilungen in Afford gegeben werden.

Die Schwellen bestehen in eichenen Stoßschwellen und tannenen oder forlenen Halbbrunden oder kantigen Zwischenschwellen. Es können nur Angebote für jede Sorte von Schwellen und Schienen angenommen werden.

Hierauf Reflektirende wollen ihre Anerbietungen auf das Stück lautend unter genauer Angabe der Gemarkung, nach welcher die Befuhr übernommen werden will, verschlossen längstens bis zum **18. April, Mittags**, auf dem Eisenbahnbau-Bureau zu Wilferdingen kostenfrei eingeben, woselbst auch die Bedingungen für Uebernahme der Befuhr zur Einsicht aufliegen und jeder gewünschte Aufschluß erteilt wird.

Pforzheim, 11. April 1859.
Großh. Eisenbahnbau-Inspektion.

A. A.
Dern.

Bergebung von Maurer-, Steinhauer- und Pflasterer-Arbeit.

Nr. 737. Die Verlegung der Pfarrhofmauer und die Verstellung einer neuen Einfassung der Brunnenquelle zu Ispringen mit einem Kostenanschlage für

Maurer- und Steinhauerarbeit von 485 fl. 31 fr.
Pflastererarbeit 420 fl. — fr.

zusammen 905 fl. 31 fr.

wird **Freitag den 13. d. Mts.**, Nachmittags 4 Uhr, in dem Gasthaus zum Adler zu Ispringen öffentlich versteigert, wozu die betreffenden Handwerksleute eingeladen werden.

Pforzheim, 8. April 1859.
Gr. Eisenbahnbau-Inspektion.

Warnkönig.

Weisser.

Berghausen.

Streulaubversteigerung.

Nr. 260. Aus dem Domänenwald Rittmert wird bis

Mittwoch, 20. April, eine Parthe Streulaub in kleinen Loos-Abtheilungen versteigert, wozu man sich früh um 9 Uhr bei der Saatschule versammelt.

Berghausen, 13. April 1859.

Großh. Bezirksforstl.
Gamer.

Fahrradversteigerung.

[Durlach.] Aus dem Nachlasse der dahier verstorbenen Magdalena Burkard von Karlsruhe, werden

Freitag, 13. April,

Morgens 8 Uhr, im Hause der Georg Christof Jung Wittwe, Kelterstraße Nr. 19, folgende Fahrnisse gegen Baarzahlung in öffentlicher Steigerung verkauft:

Frauenkleider, Bettwerk, Weiszeug, Schreinwerk und sonstiger Hausrath.

Durlach, 11. April 1859.
Bürgermeisteramt.

Wahrer.

Siegrist.

Liegenschaftsversteigerung.

[Durlach.] Die Erben des Rudolf Märker's Wittwe hier lassen

Montag, 18. April,

Nachmittag 2 Uhr, auf hiesigem Rathhause nochmals öffentlich versteigern.

Wiesen:

1.

2 Viertel 8 Ruthen alten oder 1 Viertel 94 Ruthen 36 Fuß neuen Maßes auf der Reiserwies, neben Eisenhändler Johann Schmidt und Wilhelm Habbich; Anschlag 350 fl. Gebot 300 fl.

The Defender.

National Assurance and Investment Association.
Lebens-, Aussteuer-, Renten- und Kapital-Versicherungs-Gesellschaft in London.

34 New Bridge Street, Blackfriars und 3 Pall Mall East.

Autorisirt auf Grund der Parlamentsakte 7 u. 8 Viktoria, Kap. 110 u. 17 u. 18, Kap. 43.

Herr Chirurg Joseph Klenert in Durlach ist von mir ermächtigt, Versicherungen für die obige Gesellschaft abzuschließen.

Carlsruhe, den 13. März 1859.

Töpfer,

Generalbevollmächtigter für Süddeutschland und die Schweiz.

Höchst wichtig für alle Bruchleidende!
(Unentgeltlich.)

Der Unterzeichnete ist nach vielfährigen Versuchen, Proben und Erfahrungen zu der festen Ueberzeugung gelangt, daß noch alle zurücktretenden Unterleibsbrüche, ob der Mensch oder das Uebel noch so alt ist, vollkommen geheilt werden können.

Ich werde nun Jedermann, der sich für diese Sache interessirt, und die Briefe mit Beschreibung des Uebels an mich frankirt, mein Ansichten und Erfahrungen mit den nöthigen Belehrungen unentgeltlich mittheilen.

Im Weiteren bitte ich, auf den Briefen alle und jede Titulatur, als: Dr. Med., Brucharzt, Sanitätsrath u. dergl. wie sie so häufig angewendet wird, zu vermeiden.

Krüsi-Altherr in Gais,

Kanton Appenzell in der Schweiz.